

aber solche Liebe heiligt das Herz der Kinder. Leider wird das Erziehungswort nicht immer von diesem hochwichtigen, einzig wahren Standpunkte aus aufgefaßt. Daher kommt es, daß heutzutage noch so viel „unterrichtet“, aber so wenig „erzogen“ wird. Auch Züchtigen ist noch kein Erziehen; erstere kann sogar zu einem Akte mittelalterlicher Barbarei, zu einem Ausflusse persönlicher und darum niedriger, verabscheuungswürdiger Leidenschaft ausarten, wenn dabei nur der nebensächliche Zweck verfolgt werden soll, ein Vergehen gegen des Lehrers Autorität zu strafen. Ist die Züchtigung in diesem Falle eine Erbitterung, eine Exekution ohne Liebe (die Liebe läßt sich nicht erbittern), so kann es ja wohl bis zum Erzwingen eines stummen Gehorsams, aber nie mehr zu einem freudigen Hingeben des kindlichen Herzens gebracht werden. Das Herz des Kindes wird grollen, es wird sich in sich selbst zurückziehen und es wird dem Erzieher schwer werden, seines Zögling's Vertrauen wieder zu gewinnen. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist nun namentlich, daß von vorne herein, d. h. auf der untersten Stufe des Schullebens, bei den kleinsten Kindern diese entwickelten Erziehungsprinzipien klar erkannt werden. Hier, in den Elementarklassen, muß zu Allem ein tüchtiges Fundament gelegt werden; nicht nur zu Kenntnissen und Fertigkeiten, sondern auch zu tüchtigen Charakteren, zu Leuten, die Kopf und Herz auf dem rechten Fleck, die neben einem guten Verstande auch einen edlen Willen und ein reiches Gemüth haben. Es sind daher gerade die Stellungen als Elementarlehrer die wichtigsten und es sollten darum die Elementarlehrerstellen auch die am besten dotirten sein und nur mit den tüchtigsten und anerkannt fähigsten Kräften besetzt werden. Diese müßten hauptsächlich schon lange im Schulfache thätig gewesen sein und Erfahrungen gesammelt haben. Unter diesen letzteren würden wiederum verheirathete Lehrer, die selbst Kinder besitzen und erzogen haben, die qualifizirtesten Elementarlehrer abgeben. Angehenden Schullehrern, Schulamtskandidaten, aus dem Seminare erst entlassenen, blutjungen Leuten, die, wie man zu sagen pflegt, noch nicht wissen, „was Kinder zu bedeuten haben“, sollte man solche Aemter nicht anvertrauen. Sie wären besser in Mittel- und Oberklassen zu verwenden. Ein Lehrer, der selbst Familienvater ist, weiß am besten, welche unendliche Mühe es verursacht, ein Kind zu erziehen. Er kennt auch am besten die Art und Weise, wie diese Erziehung angebahnt und hindurchgeführt werden muß. Inngge, unverheirathete Lehrer, die vielfach nur ans Unterrichten, aber nicht ans Erziehen denken, können daher unter einer Schaar kleiner, der Schule erst übergebener Kinder großen Schaden anrichten. Wie häufig fahren und schreien sie die kleinen, unschuldigen Dinger an, wenn das Lesen und Schreiben nicht gleich nach dem Sinne der Heißsporne gehen will. Wie sind sie geschwind da mit hartem Tadel oder gar mit körperlicher Strafe, wenn ein Kind sich etwas hat zu Schulden kommen lassen, ohne erst die Ursache davon zu erforschen und darüber mit dem Kinde sich ins freundliche Einvernehmen zu setzen. Wenn der eisige Sturmwind die jungen Bäumchen anschnarht, so krümmen sie sich vor Weh. So die Kleinen in der Schule. Sie kommen mit kindlichem Vertrauen zu dem Lehrer ins Schulhaus, bringen ihm oft die liebevollste Zärtlichkeit entgegen, die sich in gar mancherlei drolligen und naiven Dingen äußert. Wehe den armen Kleinen, wenn sie der Lehrer nicht versteht, wenn er ihnen mit barschem Wesen entgegentritt. Das Kindesherz ist wie eine Blume, die der Sonne ihren Kelch aufschließt. O Lehrerherz, sei auch du die Sonne, vor der sich die Kindesseele erschließen. Findet das Gegenheil statt und schließen sie vor dir in schmerzlicher Enttäuschung den Kelch, so hast du viel auf deinem Gewissen. Du hast dann das Vertrauen der Kinder, somit aber auch einen großen Theil des moralischen Einflusses auf dieselben verloren. Vielen Kindern,

die zu Hause im bittersten Elende leben müssen, ist das Schulhaus der einzige Trost. O Lehrerherz, laß ihnen diesen Trost. Scheuche sie durch dein unfreundliches Wesen nicht auch hier wieder fort. Sei nicht gleich mißtrauisch beim Hervortreten kindlicher Schwächen; sei nicht schnell fertig zum Strafen und komme den Kindern mit verzeihender Liebe entgegen. Strafe nicht an den Kindern die Sünden der Aeltern; es ist das eine schwere Ungerechtigkeit, die die Kinder bis zur Erbitterung bringt und sie selbst wieder zu ungerechten Leuten macht. Sei ihnen gegenüber ein Freund der unbestechlichsten Gerechtigkeit und Unparteilichkeit. Die armen, im Aelternhause mit allem leiblichen Ungemache kämpfenden Kinder werden dir zeitlebens dafür ein dankbares Herz bewahren, wenn sie sehen, daß du zwischen reichen und armen Kindern nicht den mindesten Unterschied machst und allen gegenüber „ohne Ansehen der Person“ handelst. Wolle ferner den Kindern gegenüber nicht „infallibel“ sein und gestehe ein, daß auch du ein Mensch bist, der sich den Kindern gegenüber irren kann. Solche Ehrlichkeit und Offenheit wird ein gewaltiges Zuchtmittel sein, ein Mittel, auch bei den Kindern die Tugenden der Offenheit und Wahrheitsliebe zu pflegen. Wolle nicht einen Schulmonarchen spielen, dem gegenüber von Seiten der Kinder jedes freimüthige Wort verpönt ist, dergestalt, daß du die Kinder in Ketten und Banden legst, die es wagen, dich auf einen Irrthum aufmerksam zu machen. Nur auf solche Weise, nur durch Befolgung solcher großen Erziehungsprinzipien, wie der Liebe und Gerechtigkeit, können wir erwarten, daß ein geistig gesundes, moralisch kräftiges und zu allem Guten geschicktes Geschlecht heranwachsen werde. Nur auf solche Weise zeigen wir dann die Hochachtung, die jede Kindesnatur verdient; nur so können wir dann mit Trost und Freude des Sages eingedenk bleiben: „Die Kinder werden unsere Richter sein!“

Feuilleton.

Vaterländische Chronik.

Chemnitz. Am 14/10. fand die feierliche Einweihung und Eröffnung des auf der Höhe des Rastberges gelegenen neuen Gymnasialgebäudes statt. — **Dörnthal.** Frau Susanna von Schönberg geb. von Reizenstein auf Pfaffroda und Dörnthal hat am 30/9., als am 1. Jahrestage des Todes ihres Gemahl, des vormaligen Kirchenpatrons Joachim Heinrich von Schönberg, der hiesigen Kirche eine werthvolle schwarze Altar- und Kanzelbekleidung geschenkt. — **Dresden.** Am 1/10. starb an Lungenschwindsucht, die jedenfalls durch ein schweres Hämorrhoidalleiden befördert wurde, Johann Gottlieb Däßler, geb. 18/8. 1823 in Großschönau bei Zittau, 1843 Hülfslehrer in Gorbiz, 1844 Hülfslehrer, 1846 Lehrer an der 1. Bezirksschule, 1853 Lehrer an der 4. Bezirksschule allhier, seit 1858 Lehrer (1863 ständig) an der Töchtersschule des Vereins zum Frauenschutz in hiesiger Antonsstadt. Nachdem er schon mehrere Male infolge großer Anstrengungen krank gewesen war, mußte er im November v. J. seinen Beruf aufgeben und konnte auch, obwohl er hoffte, wiederkommen zu können, nicht wieder unter seine ihn schmerzlich vermissenden Kollegen und Schülerinnen treten. Am 2/4. starb ihm eine Tochter im Alter von 16½ J. Er konnte sie nicht auf dem letzten Erdengange begleiten. Bis zu ihrem Tode hielt er sich noch, aber nach demselben ging es sichtbar rückwärts und selbst der Landaufenthalt in Zitzschewig konnte ihm nichts nützen, sodas derselbe abgelürzt werden mußte. Am 4/10. nachmittags 4½ Uhr wurde seine sterbliche Hülle auf dem neuen Friedhofe